

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 47.

Sonnabends, den 22. Novbr.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 3 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Copiedeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Alltägliches.

Die Bestrebungen der Gegenwart sind unter Andern auch auf solche Dinge gerichtet, daß man die Vergangenheit, die von solchen Bestreben gar nichts oder nur wenig wußte, für ganz ausgezeichnet dumm halten mußte. Sonst war man kein ruhig, man rasonierte, petierte, protestirte wenig oder nicht, man ließ den Leib wachsen, wie er wollte, ohne ihn durch gewaltsame Herrschaften zu erstaunlichen Kunststücken abzurichten und besand sich, nach dem Ausspruche der Alten, recht gut dabei. Jetzt wird petirt, rasonirt, protestirt, turniert, daß Einem grausig wird und Alles nur, weil es den Fortschritt fördert, weil der alte Schlandrian, die alte Dummheit dadurch abgeschüttelt und der freie Geist des Menschen den angelegten Fesseln entrisen würde. Die Alten werden dumm gescholten, besanden sich aber wohl; die Gegenwart hält sich für klug; befindet sie sich etwa wohl? O, viele Vortheile bildet sie sich nur ein, im Grunde sind oft sogar Nachtheile vorhanden. Nehmt nur das Turnen. Der Turner Wahlspruch ist: Frisch, fromm, fröhlich, frei. Die Turner behaupten ferner, durch Ausbildung des Leibes werde auch die geistige Ausbildung gefördert. O, über die Anmaßung! Mein Wahlspruch ist auch frisch, fromm, fröhlich, frei, und ich bin kein Turner. Ich esse und trinke, wie sich's gehört und es der Beutel bergiebt, gehe bald zu Bette, und bin des Morgens gesund und frisch, in meinem Beruf zu wirken. Mein Wahlspruch ist auch: fromm, und ich glaube, ich

kann am Besten zur Frömmigkeit gelangen, wenn ich Montags oder Sonnabend Abend eine kräftige Bibelstelle lese und des Sonntags in der Kirche auf die Predigt höre, nicht etwa, um sie zu kritisiren, sondern, darnach zu thun; vom Klippen und Dikken oder wie die Turnausdrücke lauten, wird man, glaube ich, nicht fromm, wenigstens ist die Art und Weise dieses Frömmigseins meinem schwachen Verstande verborgen. Ich habe mir Mühe gegeben, diese Frömmigkeit an den Turnern zu bemerken, aber sie scheint bescheiden, sie läßt sich nicht sehen; vielmehr aber, habe ich etwas Anderes bemerkt. Seit die Kinder turnen, sind sie ausgelassener, wilder, roher, unbeherrschter geworden. Sonst konnte man mit dem Stock in den Schulen und mit einem ernsten Worte etwas ausrichten, jetzt ist der kindliche Geist in der Schullugend zu Grabe gegangen. Gehet nur zu den Lehrern und fraget sie, sie haben es schon bestritten und werden es nochmals bestritten. Ganz war man gewohnt, daß die Schüler ihre Lehrer und andere achtbare Personen grüßten; jetzt sind die Turner so frei, ihre rathlosen Deckel auf dem Kopfe zu behalten, so frei, zu reden, zu thun, was ihnen beliebt, so frei, sich überall hinzudrängen, sogar zu Familienfeiern, wo sie gar nichts zu suchen haben, so frei, daß sie, um völlig frei, d. h. abgalllos zu werden, nur noch ein Paar Schritte gehen dürfen. Und das ist die Freiheit der Turner. Ich bin, glaube ich, auch frei, ich bin kein Sklave, ich lebe unter einer guten, freisinnigen Regierung, ich fühle die Fesseln der Leidenschaften und Begierden zu